

Woran erkenne ich einen guten Datenschützer?

Nachgefragt bei
Alexander Bugl, Datenschutz-Experte aus
Regensburg



■ Einen guten Datenschützer erkennen Sie daran, dass er sich vor allem für Ihre Arbeit interessiert und nicht für seine. Viele Datenschützer sagen Ihnen, wie wichtig Datenschutz ist, erzählen Ihnen etwas über Gesetz und Recht – ohne genau zu wissen, womit Sie überhaupt Ihr Geld verdienen und welche Daten Sie brauchen. Jeder Arzt, jede Praxis verarbeitet Daten anders und verwendet unterschiedliche Programme. Ein guter Datenschützer fragt: Was ist wichtig für Sie? Was nervt Sie am meisten in Ihrer Arbeit mit den Daten oder mit dem Datenschutz? So kann ein guter Berater ein vernünftiges Datenschutzniveau herstellen, ohne dass der Arzt in der Praxis Ärger mit Patienten, Angehörigen oder den eigenen Mitarbeitern bekommt. Dazu muss man aber das Gesetz kennen, um es auch anwenden zu können.

Interner oder externer Datenschützer?

Der interne Datenschützer kennt nur seine Praxis. Selbst wenn er super engagiert ist und sich seit Jahren in Fachbeiträgen einliest, hat er logischerweise den reduzierten Blickwinkel auf

sein eigenes Unternehmen. Er muss sich aber genauso weiterbilden wie ein externer Berater. Das klappt vielleicht im ersten Jahr. Bereits im zweiten Jahr bleiben die entsprechenden Fachmagazine zum Datenschutz dann häufig ungelesen auf dem Schreibtisch. Nach ein paar Jahren sucht man dann zwangsläufig Hilfe, weil man sich nicht mehr zurechtfindet. Dazu kommt die Frage, wer die Aufgabe intern übernehmen soll. Der Arzt selbst darf das logischerweise gar nicht sein, weil er sich ja selbst kontrollieren und im Zweifelsfall eines möglichen Datenschutzvergehens anzeigen müsste. Außerdem ist in einem Praxisteam vermutlich niemandem langweilig. Wer soll die Aufgabe zusätzlich übernehmen? Das funktioniert in der Arztpraxis genauso wenig wie im Mittelstand in der Industrie. Externe Datenschützer haben die Erfahrung bestenfalls aus Hunderten verschiedenen Mandaten und wissen, was der einzelne Arzt braucht und worauf er sicher verzichten kann. Deshalb nutzt man in der Industrie – zumindest in Deutschland – zu 80% die Expertise externer Kollegen. ■